Adelheid Hanselmann-Erne

Autor(en): **Autengruber, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1976)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-623494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Adelheid Hanselmann-Erne

Wenn Besitzergreifen zum Begreifen wird

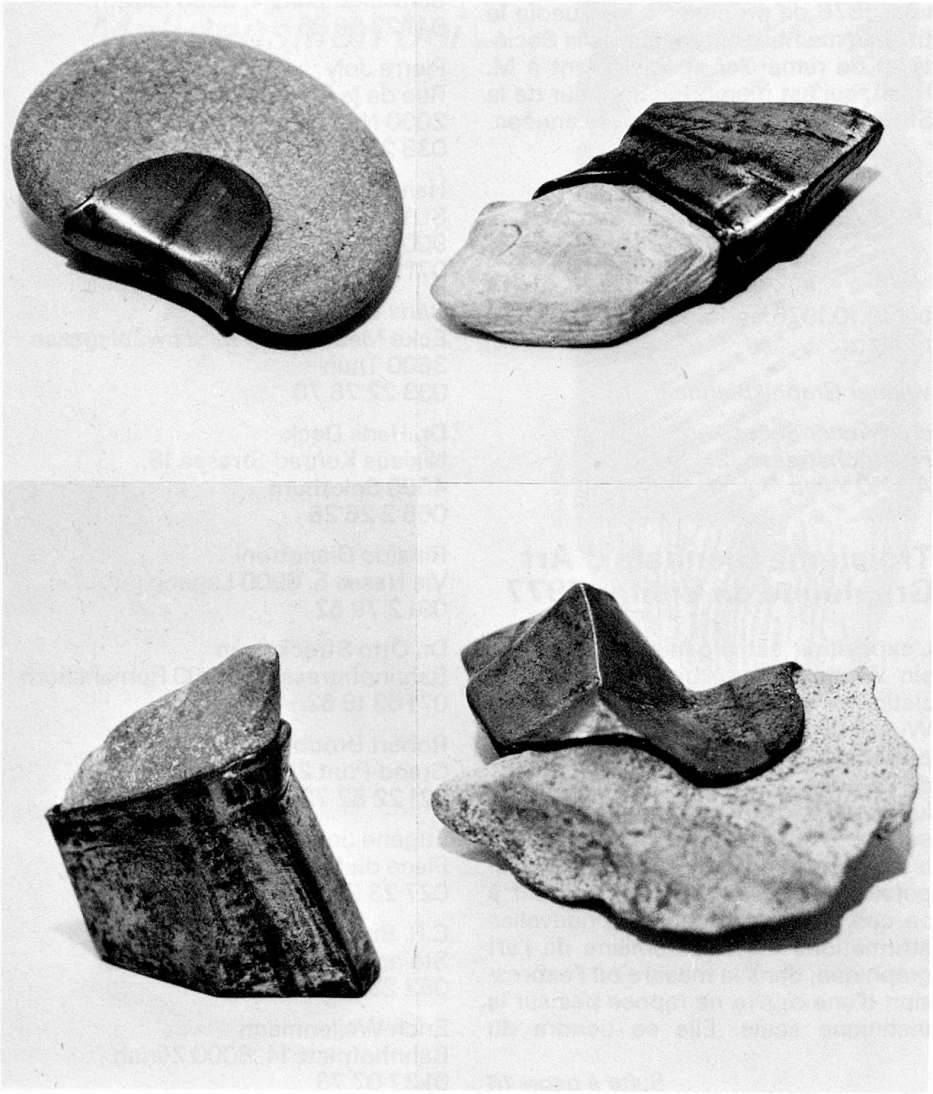
Die 1946 geborene Adelheid Hanselmann-Erne aus Olten gehört zu jenen Plastikerinnen, deren Arbeiten man nicht gerne aus der Hand gibt. Dies hat weniger mit den handlichen Massen der Plastiken, als vielmehr mit deren sinnlicher Ausstrahlung zu tun.

Schon ein erstes willentliches oder unbeabsichtigtes Betasten mit den Fingerspitzen vermag eine merkliche persönliche Verbindung zu den Hanselmannschen Plastiken herzustellen. Diesem ersten Kontakt folgt bald einmal ein bewusstes Anfassen, ein Besitzergreifen. Besitzergreifen heisst hier Begreifen.

Diesen Vorgang nennt die Künstlerin «Spiel als Formerfahrung». Sie sieht im Spiel das Erlebnis und das Begreifen der Beziehungen von verschiedenen Formen und Materialien untereinander. Spiel als Anregung zum Sehen, zum Fühlen, zum Kombinieren und zum Weiterdenken.

Spielend zwar, jedoch keineswegs mühelos, findet man Zugang zu den eigenwilligen Arbeiten von Adelheid Hanselmann, deren Formensprache theoretisch kaum erfassbar ist. Verschieden interpretierbar zwingt die Plastikerin niemandem eine messbare Ästhetik auf.

Auffallend – die auf dieser Seite abgebildeten Arbeiten beweisen dies – ist der von den Plastiken ausgehende Witz. Ein materialisierter Beweis, dass «Witz» von «Wissen» und von «Weise» kommt, dass in dem Wort auch der Begriff «Vision» enthalten ist. Hier werden Erkenntnisse weitergegeben. Zufällige Steinformen wachsen in der Bronzefassung weiter. Ein Wachstum, das im richtigen Zeitpunkt abgebrochen wird. Vernünftiges Wachsen soll nie ins Wuchern übergehen. Geschliffene, abgeschlossene Formen erhalten bescheidenen angefügten Halt. Ein Wechselspiel zwischen den Materialien und den Dominanten. In diesem Zusammenhang gibt es für A. Hanselmann kaum Unfassbares. Das Einzelne, in sich abgeschlossen, bleibt immer als ein Teil des Ganzen. Ein künstlerisches Selbstbewusstsein, das im Gefühl für das Dominieren und das Unterordnen ruht.



Dieses unbestreitbare Selbstbewusstsein von A. Hanselmann basiert zugleich auf einer stupenden handwerklichen Sicherheit und einem Gefühl für das Material und dessen Einsatzmöglichkeiten. Deshalb auch die Ehrlichkeit, die diese Arbeiten ausdrücken. Eine Ehrlichkeit, die zu jener, eingangs erwähnten, Handlichkeit führt.
Die Formbarkeit und die Eigenart des Wachses – das beim Giessen verlorene Modell – bleibt spürbar. Überspitzt gesagt: Das Wachsmodell überträgt sich auf das Metall. Die extreme Verformbarkeit, eine spezifische Eigenart des Wachses, löst ein Weiterdenken und geistiges Verändern der Plastiken aus.

Bis jetzt kennen wir Adelheid Hanselmann-Erne vorwiegend als Kleinplastikerin. Dies obgleich die Künstlerin an der Bieler Plastikausstellung auch mit einer vielbeachteten Grossplastik aufgefallen ist. Von einer Spezialisierung zu sprechen, wäre deshalb falsch. Das Überwiegen der kleinen Formate in ihrem Schaffen ist eher in der materiellen und räumlichen Beschränkung zu suchen.

H. Autengruber